

## Filmmagazin „Blimp“ zum Film AUF DEM WEG von Peter Schreiner

Die Österreichischen Filmtage in Wels tragen Früchte! War das Angebot der Filme in den letzten Jahren oft Anstoß zum Seufzer "So kann es nicht weitergehen", so zeichneten sich heuer gleich drei Filme ab, die den Schritt ins ungesicherte Terrain wagten. Wer Kategorisierung verlangt, geht bei diesen leer aus: Experimentalfilme in Spielfilmlänge, mit den Voraussetzungen des Dokumentarfilms gedreht. Handlung, Inhalt, Botschaft sind keine Instanzen mehr, schon gar nicht in irgendeiner Weise argumentierbar. -

Vor einigen Jahren noch war HANS SCHEUGL mit "Ort der Zeit" der einsame Wolf in weiter Steppe. Er erntete, wenn auch nur von einer Minderheit getragen, ein sehr positives Echo. Nun sind es drei Filmemacher, die die angestrichene Saite weiter in Schwingung halten und sogar darauf zu spielen beginnen: MICHAEL PILZ mit "Feldberg", FERRY RADAX mit "Jenseits von Österreich" und PETER SCHREINER mit "Auf dem Weg".

Diese drei Filme zeichnet eines aus: Der Rezipient kann das Gebotene nur auswerten, wenn er seine Erwartung, die er bisher ans Kino gestellt hat, fallen lässt, wenn er eine neue Haltung aufbaut; er muss die ablaufenden Bilder und Töne an sich herankommen lassen und dann am Erlebnis mitarbeiten. Also zuerst passiv, offen, geduldig sein, um dann im Dialog mit dem Film aktiv zu werden. Genau die Umkehrung des bisher üblichen Medienkonsums. Dort beginnt der Zuschauer aktiv und fordernd - Was wird mir geboten? Wann passiert endlich etwas? -, um dann, sobald die Illusionsmaschinerie gegriffen hat, passiv und wehrlos von ihr fort getragen zu werden.

PETER SCHREINERS Umgang mit dem Publikum ist sehr stark vom Streben nach Gemeinsamkeit getragen. Er lädt es ein, zwei Stunden Leben miteinander zu verbringen, als gemeinsamen Lebensabschnitt von Regisseur und Zuschauer. "Auf dem Weg" ist vollständig mit den technischen und gestalterischen Mitteln des Dokumentarfilms hergestellt. Möglichst einfache Ausrüstung; minimaler Eingriff in das Geschehen vor dem Objektiv; die Chronologie bleibt - bis auf die deutlich erkennbaren Einschübe - unangetastet; ein Konzept, das nicht mehr vorausbestimmt, als die Wahl der Person und die Wahl des Schauplatzes. - "Der eigentliche Eingriff bestand im Aufstellen der Kamera." -

Als Wesen des Kinos sieht SCHREINER das, was zwischen den Tönen und Bildern liegt; die Bilder, die im Betrachter entstehen. Der Film ist der Lattenzaun, der geschaffen wird, um die Zwischenräume herzustellen. Die Faszination, die der Regisseur-Kameramann beim Drehen erlebt, überträgt sich auf den Zuschauer. Das Alltägliche offenbart seine wunderbaren Seiten. "Für mich ist der Verfall des Filmes durch die technische Perfektion eingetreten. Farbfilm, Originalton, Berufsschauspieler... Unser einziges Ziel muss der Wiederabbau von alldem sein. Der Zuschauer muss wieder von den filmischen Mitteln in Ruhe gelassen werden. Ich habe mich nie mit Avantgarde beschäftigt und habe auch keine konzeptiven Forderungen. Ich drehe in Schwarzweiß, und wenn es eine einzelne Situation erfordert, mache ich diese Einstellung in Farbe. - Ja, worum handelt der Film? - Über mein Leben. Zu sehen sind Erwachsene, ein Kind, ein Gemälde, ein Zirkus, eine Bühne, ein Zug, - die Erschöpfung beim Reisen und Drehen. - Dabei erfährt der Zuschauer sicher nichts über mich; wenn er wach ist, über sich selbst. Ich will eine Tür aufmachen, eine Möglichkeit bieten. - Ein Film, wo schon alles fertig ist, ödet mich an." (Anm.d.Red.: Peter Schreiner war Kameramann bei "feldberg")

(1990)